

Antragsbereich F: Feminismus und Gleichstellung

Antrag F1_16/1

1 Antragssteller*in: Bundesvorstand

2
3 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

5 **F1_16/1 Fight against gender inequality - von** 6 **Anfang an**

7
8 Seit Jahren machen wir Juso-Hochschulgruppen uns gegen jede Diskriminierung aufgrund von
9 Geschlechtern und sexuellen Orientierungen stark, wir haben viel dazu diskutiert und viele gute
10 Forderungen formuliert. Aber wir müssen weiter denken, denn dass Menschen aufgrund ihres
11 Geschlechts oder ihrer sexuellen Orientierung diskriminiert werden, beginnt nicht erst an der
12 Hochschule. In der Kindheit werden die meisten Menschen nach wie vor nach ihrem
13 vermeintlichen „biologischen Geschlecht“ sozialisiert. Damit wird Kindern die Möglichkeit zur
14 freien Entfaltung genommen. Mehr noch: Sie müssen in Zwängen leben, die dadurch entstehen,
15 dass es klare Regeln dafür gibt, was „normal“ ist, wie man sich als Angehörige*r eines
16 konstruierten „vermeintlichen Geschlechts“ zu verhalten und was für eine Form von Beziehung
17 man zu führen hat.

18 In Baden-Württemberg löste ein Flyer der Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft (GEW)
19 über die Reform des Sexualkundeunterrichts einen massiven Ansturm von „besorgten Eltern“ aus.
20 Die Kinder würden mit den vorgeschlagenen Unterrichtsmodellen zum „Schwulsein“ erzogen
21 werden. Wir stellen uns als queerfeministischer Richtungsverband klar gegen diese und andere
22 reaktionäre, homophobe und sexistische Thesen.

23
24 In einer patriarchalen Gesellschaft gibt es keinen Bereich, in dem Sexismus und
25 Heteronormativität nicht wirkt. Das Aufzeigen dieses Wirkens, die Aufklärung darüber und das
26 Entwickeln von Gegenstrategien, die allen Menschen ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen,
27 begreifen wir als gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Dennoch kommt den Bildungseinrichtungen
28 dabei eine besondere Rolle zu; insbesondere KiTa und Schule beeinflussen die Entwicklung und
29 demzufolge das Leben eines Menschen immens. Statt dazu beizutragen, dass Menschen in ein
30 Geschlechterkorsett gezwungen werden, sollen Bildungsinstitutionen dazu beitragen, dass sich
31 jeder Menschen unabhängig von der ihm*ihr zugeschriebenen Geschlechterrolle entwickeln kann.

33 **Gesellschaft macht Geschlecht**

34 Der Anteil von Frauen in Ingenieur*innenberufen betrug im Jahr 2010 gerade einmal 17%, der
35 Anteil von Männern in Pflegeberufen war im Gegensatz dazu vergleichbar niedrig. Wir sind davon
36 überzeugt, dass es sich nicht am Faktor Geschlecht entscheidet, für welchen Beruf eine Person
37 geeignet ist. Die Zahlen sind jedoch ein Indiz dafür, dass Berufsgruppen stark von gesellschaftlich
38 zugeschriebenen Geschlechterrollen bestimmt sind, mit der Konsequenz, dass Berufsgruppen mit
39 hohem Männer- und hohem Frauen*-Anteil klar identifizierbar sind. Frauen* sind vor allem in
40 schlechter bezahlten Berufen überrepräsentiert, während Männer sich grundsätzlich in höher
41 entlohnten Arbeitsverhältnissen befinden. Die Annahme, dass Frauen bessere „Veranlagungen“
42 für die Pflege und Erziehung haben, ist ein sehr altes Klischee, dass vor allem im 19. Jahrhundert
43 dafür genutzt wurde Frauen konsequent aus der Lohnarbeit abseits von Pflege- und
44 Erziehungsberufen rauszuhalten. Heute wird dieses Klischee nach wie vor reproduziert. So

45 ergreifen primär Frauen* den schlechter bezahlten Beruf der Grundschullehrerin* und Männer
46 den besser bezahlten des Gymnasiallehrers. Langfristige Folgen für das Bildungssystem sind u. a.
47 der Professurenmangel im Grundschullehramt, da Frauen* aufgrund von Diskriminierung,
48 Reproduktionsarbeit und Wissenschaftsprekariat besonders häufig keine Habilitation anstreben.
49 Wenig überraschend kommen Studien zu dem Schluss, dass es primär die Sozialisation durch
50 Familie und Schule ist, die Neigungen zu Fächern und Berufen hervorbringt. Doch die
51 Bildungseinrichtungen tun bisher viel zu wenig, um diese Ungerechtigkeit zu beseitigen. Im
52 Gegenteil, denn Lehrer*innen fördern vor allem unbewusst bestimmte Geschlechter in
53 bestimmten Fächern. So kam es bisher, trotz vieler neuer Erkenntnisse, nicht zu einem
54 Aufbrechen der geschlechtsspezifischen Berufswahl. Förderprogramme wie der Girls Day und
55 Boys Day sind ein guter Schritt um Stereotype aufzubrechen, setzen aber erst an, wenn die
56 Sozialisation so gut wie abgeschlossen ist - und kommen damit zu spät.

57

58 Denn diese beginnt, was Bildungseinrichtungen betrifft, schon in der KiTa. Sozialisation sorgt für
59 eine gezwungene Anpassung des Geschlechts von Kindern an die Erwartungen, welche die
60 Gesellschaft mit dem biologischen Geschlecht verbindet. Mit der Aufnahme in die KiTa vollziehen
61 Kinder eine entscheidende Entwicklung in ihrer Geschlechtsidentität, denn sie setzen sich
62 bewusst mit dieser auseinander; auch, weil sie spätestens in diesem Kontext mit der
63 Geschlechterrolle, die ihnen zugeschrieben wird, konfrontiert sind. Umso mehr überrascht es,
64 dass in der Erzieher*innenausbildung kein Schwerpunkt auf eine entsprechende Sensibilisierung
65 gelegt wird.

66

67 Dass Schüler*innen später Probleme haben, Geschlechterrollen zu reflektieren, verwundert auch
68 beim Blick auf den Biologieunterricht nicht. Die meisten Lehrpläne sind nicht konkret, wenn es
69 darum geht, was in ihnen unter Aufklärung und Sexualkunde verstanden wird. Einige stellen klar
70 die traditionelle Ehe und Familie als die einzige Lebensgemeinschaft heraus, die
71 förderungswürdig sei. Es bleibt also den Lehrer*innen selbst überlassen, ob sie auch andere
72 Geschlechtsidentitäten und Lebensentwürfe thematisieren. Hierbei handelt es sich um eine
73 drastische Abweichung von der Lebensrealität vieler Menschen. Auch dass im Themenbereich
74 Genetik immer noch die Chromosomensätze XX und XY als „normal“ gelten und alle
75 Abweichungen davon als Krankheiten gezählt werden, diskriminiert Menschen und kann den
76 Ansprüchen eines modernen Biologieunterricht nicht mehr genügen.

77

78 Das Problem der fehlenden Sensibilisierung gegenüber der Diskriminierung verschiedener
79 Geschlechter und sexueller Orientierungen lässt sich auch außerhalb des Biologieunterrichts
80 nachverfolgen. So werden in den weiteren Fächern kaum feministische und/oder queere
81 Perspektiven auf Themen eingenommen, um bestehende gesellschaftliche Normen und
82 Zuschreibungen kritisch zu reflektieren. Geschichte wurde und wird maßgeblich von weißen
83 Männern gemacht, weil Geschichtsschreibung immer Deutung von Ereignissen ist, und weil die
84 jeweilige Deutungshoheit bei jenen liegt, die gesellschaftlich in der Machtposition sind. Auch im
85 Deutschunterricht wird fast ausschließlich die Literatur weißer Männer behandelt. Diversität
86 sieht anders aus.

87

88 Lehrer*innen ist es in den meisten Bundesländern möglich, queerfeministische Perspektiven zu
89 setzen, denn Rahmenpläne sind zum Teil sehr flexibel aufgebaut. Doch schon in der
90 Lehramtsausbildung mangelt es an der dafür nötigen Sensibilisierung. In den Fachwissenschaften
91 werden kaum queerfeministische Themen angeboten, sondern der Einfluss weißer männlicher
92 Theoretiker weiter verstärkt. In Bezug auf die in diesem Kontext notwendig zu erlangenden
93 Kompetenzen für Lehrer*innen bleibt es oft bei der vagen Formulierung, dass Studierende sich
94 der Diskriminierung aufgrund des Geschlechts bewusst sein sollten.

95 Solange Lehramtsstudierenden in z. B. Didaktikvorlesungen geraten wird, den Mädchen „Kabale
96 und Liebe“ sowie den Jungen „Wilhelm Tell“ zum Lesen zu geben, bleibt die Überwindung des
97 binären Geschlechtersystems und der damit zusammenhängenden Normen unerreichbar.

98

99 **Handlungsnotwendigkeiten im Bildungssystem - unsere Forderungen**

100 Um Kindern eine individuelle Entwicklung ohne Diskriminierung aufgrund ihres Geschlechts, ihrer
101 sexuellen Orientierung zu ermöglichen, braucht das Bildungssystem umfassende Reformen, die
102 aktuellen Forschungsergebnissen gerecht werden und sich von einem Sexualkundeunterricht der
103 1960er Jahre verabschieden.

104

105 **Kindertagesstätten (KiTas)**

106 In der Ausbildung von Erzieher*innen fordern wir eine Schwerpunktsetzung auf die
107 Sensibilisierung für die Entwicklung von Geschlechterrollen. Dies soll dazu beitragen, dass die
108 verschiedenen Herkunftste der Kinder und damit zusammenhängend diverse Lebensentwürfe der
109 Eltern gleichwertig behandelt sowie individuelle Geschlechteridentitäten von Kindern anerkannt
110 und deren Entwicklung gefördert wird. Dafür erlernen Erzieher*innen Vermittlungs- und
111 Sozialkompetenzen in der Aus- oder Weiterbildung, die ihnen helfen, in der KiTa Angebote zu
112 schaffen, die Kinder frühzeitig über die Diversität von Geschlechtern und Lebensentwürfen
113 aufklären. Darüber hinaus soll dies Erzieher*innen dazu ausbilden, Kindern bei der Reflexion und
114 Wahrnehmung ihrer Geschlechteridentität neutral zur Seite zu stehen. Erzieher*innen sollen wie
115 auch Lehrer*innen und Hochschullehrer*innen bezüglich geschlechtergerechter Sprache geschult
116 werden.

117

118 **Schule**

119 Für die Schule fordern wir eine grundlegende Reform des Sexualkundeunterrichts. Dafür sollen in
120 Fachrahmenplänen grundlegende Regelungen formuliert werden, die vor allem
121 Biologielehrer*innen - aber auch alle anderen Fachlehrer*innen - dazu verpflichtet, Diversität zu
122 thematisieren, ohne eine Priorisierung auf bestimmte Lebensentwürfe vorzunehmen. Sie beugen
123 mit ihrer Arbeit Diskriminierung vor, in dem sie von der konstruierten heteronormativen
124 Zweigeschlechtlichkeit abrücken und die Vielfalt sowie die soziale Konstruktion von Geschlechtern
125 betonen und darstellen. Im Themenbereich Genetik werden andere
126 Chromosomenzusammensetzungen nicht mehr als Krankheit behandelt.

127 Wir fordern weiterhin, dass bei allen Inhalten von Lehrplänen eine queerfeministische
128 Perspektive eingebracht wird. Jeder Lerninhalt ist neben der Prüfung auf Lebenswelt- und
129 Gegenwartsbezug auch auf die Bedeutung für Frauen* hin zu prüfen. Lehrer*innen setzen sich
130 außerdem in der Klasse für Minderheiten eines Geschlechts gegenüber Mehrheiten ein und
131 schützen deren Interessen.

132 Alle Schulbücher müssen auf (hetero-)sexistische Inhalte geprüft und im betreffenden Fall
133 ausgetauscht werden. Im Zuge dieser Überarbeitung soll auch auf andere Diversitätsskategorien
134 geachtet sowie die Konstruktion von Geschlechtern thematisiert werden.

135

136 Auch Lehrer*innen müssen für die Benutzung von Beispielen sensibilisiert werden, die sexistisch
137 sind und Menschen diskriminieren. Dafür und für die Sensibilisierung gegenüber weiterer
138 Diskriminierung im Schulsystem sollen Lehrer*innen Fortbildungen besuchen, die sie auf eine
139 gendersensible Arbeit vorbereiten. Neben allgemeinem Sexismus ist auch die Diskriminierung von
140 LSBTTIQ leider immer noch ein fester Bestandteil des Schulalltags. Es ist nicht hinnehmbar, dass
141 z.B. „schwul“ ein weit verbreitetes Schimpfwort auf Schulhöfen ist und Schüler*innen aus Angst
142 vor Mobbing nicht offen mit ihrer Identität umgehen können. Auch in diese Richtung müssen
143 Lehrer*innen sensibilisiert werden, um gegen solche Verhaltensweisen und Denkformen vorgehen
144 zu können.

145 Der Schulsport ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Schulalltags. Er dient dazu, sportliche
146 Akzeptanz, Rücksichtnahme, Gesundheit und Bewegung der Schüler*innen zu fördern. Es ist
147 daher notwendig, den Sportunterricht für all Geschlechter und auch körperlich benachteiligten
148 Menschen zu öffnen.

149

150 Hochschulen

151 Für die Hochschulen fordern wir im Lehramtsstudium eine Sensibilisierung durch explizit auf das
152 Thema Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und der sexuellen Orientierung spezialisierte
153 Kurse. Dadurch kann der unbewussten Förderung bestimmter Geschlechter vorgebeugt werden.

154 In den Fachwissenschaften fordern wir schon länger eine Diversität der Inhalte und die
155 Einbringung queerfeministischer Perspektiven. Das Gleiche muss für die Fachdidaktik gelten,
156 deren Forschungsstand auf dem Gebiet aktuell von reiner Feststellung von Unterschieden
157 zwischen den Geschlechtern bis hin zur Vorbeugung von Diskriminierung reicht. Uns reicht die
158 rein empirische Feststellung von Unterschieden nicht, wir fordern eine Aufarbeitung der
159 Ursachen dieser sehr holzschnittartig dargestellten Unterschiede und der darauf ausgerichteten
160 Didaktik. Wir halten diese Unterschiede als der Teil Sozialisation für konstruiert und
161 diskriminierend.

162 In den Bildungswissenschaften fordern wir, dass das Thema präsenter wird. Es reicht nicht, die
163 Diskriminierung wegen des Geschlechts und der sexuellen Orientierung in einem Nebensatz des
164 Lehrangebots zu erläutern. Es sollten Kurse, Vorlesungen, Workshops und Diskussionsrunden für
165 Studierende angeboten werden, die die geforderte Sensibilisierung leisten können. Diese
166 Angebote müssen zum Teil verpflichtend sein. Darüber hinaus soll es auch für bereits
167 beschäftigte Lehrer*innen ein breites Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen geben.

168

169 Auch strukturell muss das Thema an der Hochschule umgesetzt werden. Deswegen fordern wir
170 die gezielte Förderung von Männern* im Grundschullehramt sowie die Förderung von Frauen* im
171 Gymnasialzweig, damit struktureller Sexismus aufgebrochen wird und das verschiedene
172 Lehrämter für Personen attraktiver werden. Auch wenn wir generell die starre Einteilung in
173 Lehramtsstudiengänge ablehnen, muss diese Forderung gestellt werden, da eine Spezialisierung
174 auch bei einer Auflösung der starren Einteilung noch angeboten werden sollte.

175

176 Bund und Länder

177 Damit die genannten Forderungen in Schule und Hochschule umgesetzt werden können, müssen
178 in Schulgesetzen die Themen Diskriminierung aufgrund des Geschlechts und Diversität als
179 Schwerpunkte aufgenommen werden. Auch die Rahmenpläne der Bildungsministerien sollen diese
180 Fokusnahme vollziehen. Außerdem fordern wir, die Passagen zur besonderen Förderung des
181 Ehemodellens und der Familie restlos aus den Schulgesetzen zu streichen.

182 Auch die Kultusministerkonferenz [sic!] (KMK) muss ihre Standards für die Lehrer*innenbildung
183 überarbeiten und zu dem beschriebenen Berufsbild den Punkt hinzufügen: „Lehrer*innen sind
184 sich ihres Einflusses auf die Sozialisation bewusst und gehen gegen die Diskriminierung und
185 einseitige Förderung aufgrund des Geschlechts vor. Außerdem vermitteln sie durch ihre Sprache
186 und Handlungen die Diversität von Geschlechtern.“

187 Wir fordern weiterhin, dass Erziehungsberufe auch finanziell aufgewertet werden. Die Gehälter
188 von Lehrer*innen in allen Lehramtsbereichen müssen auf das gleiche Niveau angehoben werden.
189 Eine niedrigere Bezahlung des Grund- und auch Sonderschullehramts ist unzulässig und hat nur
190 zur Abwertung dieser Lehrämter geführt.

191 Außerdem müssen Frauen* aufgrund der genannten Diskriminierung im Wissenschaftssystem im
192 Bereich der Promotionen und Habilitationen durch Förderprogramme aus Bund- und
193 Ländermitteln unterstützt werden, damit die Zahl der Abschlüsse von Frauen* in allen
194 Lehrämtern wieder steigt.